



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Lauterburg, Burgruine

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

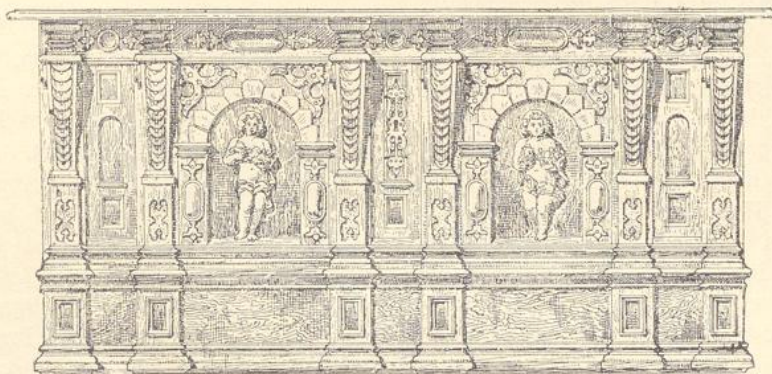
lichen Verzierungen. — Stehuhr, im Empirestil, als Giebelbekrönung eines dorischen, mit Figuren im Giebel geschmückten Tempels, schwarzes Holz, mit weissem Marmor und Goldbronze.

Kästchen, Ende des 18. Jahrhunderts, aus Wien, Schildpatt mit Einlagen von Perlmutter und Elfenbein. — Dose aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, darin ein Bildchen: Goethe im Park zu Weimar. — Kästchen, als gothisches Reliquiar von Hausform, daran sechs Platten aus dem 17. Jahrhundert mit je drei Apostelköpfen in limousiner Email.

Fächer, aus dem 18. Jahrhundert, zierlich.

Rüstung, aus dem 16. Jahrhundert, mit geätzten Ornamenten.

Krüge aus Steingut.



Truhe im Schloss Ketschendorf.

Porzellanvasen, aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts, aus Wien und Sevres. Service gleicher Zeit, aus Wien, mit Ansichten aus Wien, mit hellblauem Grund.

Messgewänder, Stücke verschiedener Art, zum Theil als Umkleidung von Postamenten verwendet. — Alte, schöne Spitzen.

Glasscheiben, von 1769, mit Kuppelkirche, 1769 mit Gotteslamm, 1776 mit Monogramm.

Figuren, kleine, deutsche, aus dem 18. Jahrhundert (Darstellung der Jahreszeiten). Holz.

Büste der Gattin des Besitzers, Freifrau v. Mayer, von dem Coburger Bildhauer Prof. Sommer; Marmor.

Miniaturalereien aus Wien, in gut geschnitzten, vergoldeten Rahmen. — Bildnisse von Gliedern der coburg-gothaischen Herzogsfamilie.

Lauterburg, Burgruine nördlich von Oberwohlsbach auf dem Spitzberg, dem letzten südwestlichen Ausläufer des Thüringerwaldes. (Der Lauterberg, auf welchem laut Zeugniß des Propstes Ernst zu Naumburg und Anderer von 1156 der Markgraf Konrad von Meissen ein Peterskloster gründete, daher Petersberg, liegt bei

Wettin.) Die Lauterburg bei Coburg bestand 1230 (Castrum Luterberg; v. Schultes, Coburgische Landesgesch. d. Mittelalters, Urk. VIII) als würzburgisches Lehn; kam dann (schon vorher?) unter hennebergische, dann meissnische Lehnshoheit. Zu Anfang des 15. Jahrhunderts hatten hier die v. Lichtenstein den Besitz, den sie 1410 an die Herren v. Coburg, v. Hasela und v. Kemmater verkauften (v. Schultes, Coburg. Landesgesch. d. Mittelalters, Urk. XCIX). 1545 hatte die Burg eine Kapelle. Die Lauterburg hatte früher ihre eigenen Schlosscapläne, welche hier und da auch kirchliche Handlungen in Ober- und Unter-Wohlsbach vollzogen, indessen nur auf Zulassung des Pfarrers zu Unterlauter. Später hatten die v. Schaumberg das Lehn, zuerst hier 1553 genannt. (Diese Familie, wohl von den Grafen von Wohlsbach [s. Unterwohlsbach] und weiter von den Grafen Sterker [s. Mönchröden] abstammend, nannte sich seit 1177 nach ihrer Burg bei Schalkau.)

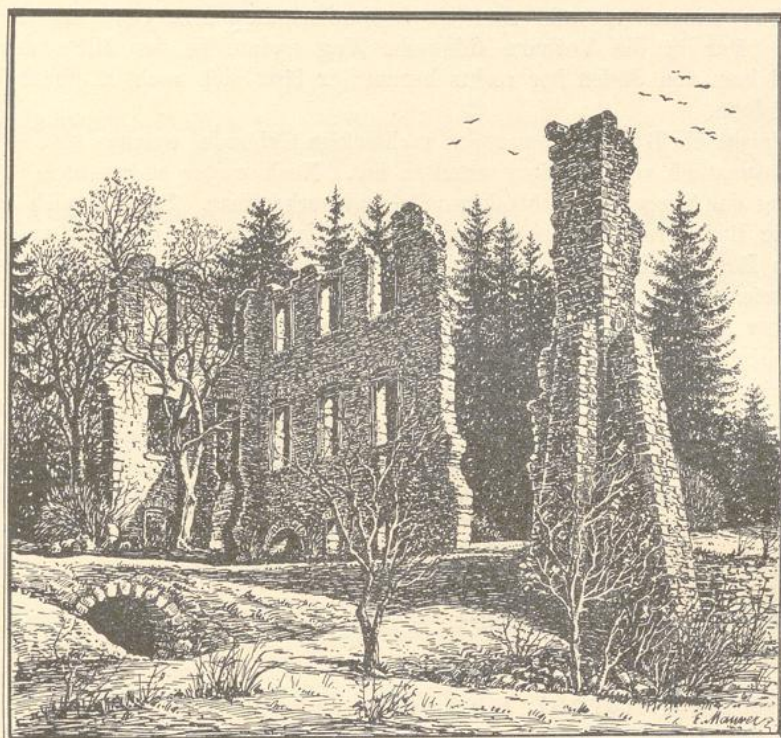
Als die Herren v. Schaumberg-Lauterburg mit Ludwig Ernst 1691 (1695) ausstarben, fiel der erledigte Besitz an das Herzogthum Sachsen-Gotha, dann an Coburg, 1702 an Herzog Ludwig von Meiningen. Dieser liess 1706 hier ein neues Schloss bauen, das er Ludwigsburg benannte. Bei dem Erbstreit nach seinem Tode wurde es 1743 vom Herzog von Gotha eingenommen und zerstört. (Die Abbildung dieser Ruine auf S. 427.) 1804 kam der Besitz gegen Geldentschädigung an den Herzog von Coburg.

Die Burgruine liegt auf einem Bergrücken, welcher hauptsächlich nach Norden und Süden stark abfällt. Am östlichen Ende ist ein grösseres, rechteckiges Gebäude, wohl das Haupt-Wohngebäude, der Palas, gewesen. Erhalten ist der grössere Theil seiner Ostmauer; hier im Erdgeschoss ein (restaurirtes) Rundbogen-Thor und zwei mit Backsteinen hergestellte Flachbogen-Oeffnungen, diese von der Bauthätigkeit von 1706; an der Südecke ein späterer Strebepfeiler. Sodann ein Stück der Nordmauer, bis zu den Obergeschossen erhalten, deren Fenster rechteckig waren, aber im Sturz zum Theil weggebrochen sind, so dass nur die flachbogigen Entlastungsbögen erhalten sind. Dann liegt die Nordmauer in Trümmern, steht aber nahe der Westecke wieder hoch mit einem Korbbogen-Thor im Erdgeschoss und mit Fenstern in zwei Obergeschossen. Die Südmauer ist gänzlich eingefallen. Eine unter dem südlichen Theil des Gebäudes befindliche Rundbogen-Thür bildet den Eingang zu einem hier von Osten nach Westen laufenden, mit Tonnengewölbe bedeckten Gang (sogenannte Hexenküche), der noch aus älteren Zeiten stammt; an seinem östlichen Ende ist ein grösserer Raum mit Tonnengewölben bedeckt, welche auf den Wänden und achteckigen (einst vier, jetzt drei) Pfeilern ruhen. [Ein Wappen, welches sich wohl in diesem Gebäude an der inneren Mauer links befand, ist einige Jahre vor 1898 durch Einsturz der betreffenden Mauer verschüttet oder vernichtet. — Pfarrer Ruder, Mittheilungen.] An dieses hier geschilderte Hauptgebäude schloss sich östlich ein nach Norden gehendes, rechteckiges Ostgebäude an, welches in Mauern von verschiedener Höhe erkennbar ist.

An der Nordseite des Hauptgebäudes zog sich ein wohl niedrigeres Nordgebäude entlang; seine Keller sind erhalten, besonders ein rundbogiger Kellereingang an der Westseite; seine Nordmauer ist zugleich die nördliche Ringmauer, von aussen, Norden her gut zu sehen mit scharf gebliebener Nordost-Ecke. Nördlich von diesem Bau liegt der einstige Zwinger, eine schmale Terrasse mit der Zwingermauer gegen den nördlichen Graben, der von Natur tief gebildet war. Jen-

seits desselben erhebt sich ein Aussenwall gegen das hier tief herab zum Thale gehende Erdreich. An der Ostseite des Palas lief eine den Burgbezirk theilende Mauer nach Süden zu.

Die nördliche Ringmauer steht östlich von dem Nordgebäude des Palas ein Stück ziemlich hoch und ist dann rechtwinkelig nach Süden gebrochen. Der östliche Ringmauer-Zug ist nur in der Bodenerhebung erkennbar. Aussen ist aber der Graben vorhanden, auch der Aussenwall; jenseits desselben ist ein steiler Abfall bis zur mittleren Höhe des Spitzberges künstlich mit Benutzung der Natur hergestellt. Die östliche Ringmauer endet in gleicher Linie mit der Palas-Südseite,



Ruine der Lauterburg bei Coburg.

und im rechten Winkel schliesst sich die südliche Mauer in dem bis zum Palas laufenden Stück an. Gegen dessen Südost-Ecke lief die Ringmauer. Die Palas-Südseite muss also hier zum Theil auf der Ringmauer gestanden haben. Weiter nach Westen aber ist ein Stück der südlichen Ringmauer hier vor dem Palas entlang geführt. Sie ist an der Westecke rechtwinkelig gebrochen. Die westliche Ringmauer, nur im nördlichen Theil erhalten, ist soweit vom Palas entfernt, dass hier, im südwestlichen Theil des Burgbezirks noch Platz für Bauten war. [Namentlich wohl ein runder Thurm; derselbe ist zwar eingestürzt, aber in seinem Umkreis erkennbar; in der Mitte ist eine schöne Linde gewachsen.]

Vor dem Palas endet in der Mitte der Südseite der einstige Burgweg [mit einer der Lage nach erkennbaren Zugbrücke]. Hier sehen wir ein Stück weiter westlich eine einstige Grabenvertiefung, die dann an dem Ende mit einer Quermauer abgeschlossen war; jenseits steigt der Berg in natürlicher Hebung wieder an. Nach Süden, wo der Erdboden sich zum tiefen Thal herabsenkt, waren nur ein wenig vertiefter Graben und ein niedriger Wall hergestellt.

Jenseits des westlichen Grabens liegt auf wieder höherer Fläche die Stelle der einstigen Vorburg. Die Fläche ist ganz mit Gras bewachsen. Sie war rechteckig, ziemlich lang nach Westen ausgedehnt, das westliche Ende im Abfall des Erdbodens an der Südwest-Ecke zu erkennen. Ungefähr in der Mitte ist ein runder Bau erkennbar, wohl eher ein Sammelbrunnen (Cisterne), als ein Thurm gewesen. Der in die Vorburg führende Weg endete in der Mitte der Westseite und kam von Süden her rechts herum; er lässt sich noch in einem Wieseweg verfolgen.

Vielleicht ein Burggut war das rechteckige Gebäude, welches sich in Mauerresten südwestlich von der Burg erhalten hat. Noch weiter südwestlich ist in der Vertiefung der Wiese ein rechteckiges Gebäude erkennbar. So zeigt sich das jetzt verlassene Burgbereich als einst mit mehreren [und auch wohl noch anderen, als in diesen Resten erhaltenen] Gebäuden besetzt, vermuthlich die Stätte einer einst ganz beträchtlichen Ansiedelung.

Weiter südlich von dem letztgenannten Gebäude läuft jetzt ein Fahrweg von Oberwohlsborn nach der Lauterburg zu und weiter nach Norden, ist aber in weitem Bogen westlich um die Burgruine herum geführt.

Faber, Aquarell 1820, in der Vestesammlung. — Gruner I, S. 188 f.; III, S. 48. — Lithogr., Mitte 19. Jahrh., in der Vestesammlung. — Riemann, S. 40. — Ruder, Pfarrei Lauter, S. 29 f. — Schiffner, Sachsen 1845, Ansicht zu S. 676 (Oberlauter). — v. Schultes, Coburg. Landesgeschichte d. Mittelalters, S. 126—128. — v. Schultes, Coburg-Saalf. Landesgeschichte III, S. 26.

Lützelbuch, östlich von Coburg. — Riemann, S. 4, Lützelbuch = Kleinbuch im Gegensatz zu Buch bei Lichtenfels.

Ehemaliges **Rittergut**, 1530 erwähnt, im 18. Jahrhundert denen v. Brandenstein gehörig, 1820 oder 1821 an den Staat verkauft. 1873 als **Landarmenhaus** eingerichtet.

Damals zu diesem Zwecke umgebaut, ist es jetzt schmucklos, war wohl aber immer ein einfacher Bau. Erdgeschoss von Stein, 1. Obergeschoss zum Theil von Stein, zum Theil Fachwerk, 2. Obergeschoss in der Giebelwand von Stein, im Uebrigen von Fachwerk. Auf eine Bauhätigkeit vielleicht des 17. Jahrhunderts weisen Rundbogen-Thüren von einem an der Seite befindlichen Vorraum in den Keller und im Erdgeschoss-Flur, letztere mit Kantenabschrägung, sowie ein Stück Karniesgesims am Erdgeschoss an der Hinterfront. Auf Bauhätigkeit des 18. Jahrhunderts deutet die Eingangsthür, welche flachbogig, mit Ohren und vortretendem Schlussstein versehen, im Bogentheile rechteckig umzogen und mit einem Gesims abgeschlossen ist.